

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Liebknecht, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzdorfstraße 43, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preiskurserand zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei der Postanstalt 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühren: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restameil Seite 50 Pf. Post-Beilage Seite 50

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 19. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Der Eid eines Pfarrers.

Die Zeitungen melden:

1. Der katholische Pfarrer Michael Gaisert zu Gündelwangen wurde wegen verurteilter Verleumdung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.
2. Pfarrer Gaisert erklärte bei der Vernehmung: man könne auch unter Eid eine ausweichende Antwort geben, wenn man nur nichts Positives falsch beschwöre.
3. Professor Mayer (Professor der Moraltheologie als Sachverständiger) bekundet, daß alle Moralwerke aus der Inquisitionzeit die Mentalrestriktion (geistigen Vorbehalt) beim Eide dann gestattet hätten, wenn der Richter nicht in gesetzmäßiger Weise seine Funktion ausübe. Diese Werke seien aber heute gegenstandslos, bei unsern Eiden sei eine Mentalrestriktion völlig ausgeschlossen.
4. Der zu Zuchthaus verurteilte Pfarrer Gaisert übt nach wie vor seine Seelsorgertätigkeit in Gündelwangen aus.
5. Die Zentrumspartei in Wundorf (Schwarzwalde) erläßt eine Sympathieumgebung für den zu Zuchthaus verurteilten Pfarrer Gaisert.

Diese Nachrichten rufen den vor einigen Jahren entbrannten Streit über die Moraltheologie des heiligen Alphonsus von Liguori und über ihre Geltung in der katholischen Kirche aufs neue ins Gedächtnis. Vor mir liegen zwei Streitschriften aus jener Zeit: 1. Auszüge aus der von den Päpsten Gregor 16., Pius 9. und Leo 13. als Norm für die römische Kirche sanktionierten Moraltheologie des heiligen Dr. Alphonsus Maria de Liguori und die juristische Gefahr dieser Moraltheologie für die Sittlichkeit der Völker von Robert Grafmann, 331: bis 333. Leipzig, und zwar die nach den handschriftlichen Notizen des Verfassers und dem Erkenntnis des Nürnberger Landgerichts vom 16. März 1901 von Dr. G. Grafmann-Stettin umgearbeitete Ausgabe (Stettin 1903) und 2. Verteidigung der Moraltheologie des heiligen Alphonsus von Liguori gegen die Angriffe Robert Grafmanns von Prinz Max, Herzog von Sachsen, Dr. theol. et jur. utr., mit oherhörtlicher Druckerlaubnis, 7. Auflage, Nürnberg 1901.

Prinz Max erklärt im 1. Abschnitt seiner Streitschrift zur Widerlegung einer angeblichen Behauptung Grafmanns: „des heiligen Alphonsus Moraltheologie sei allen Christlichen als Norm vorgeschrieben“ wörtlich folgendes:

„Wenn die Päpste die Moraltheologie des hl. Alphonsus eine Norm genannt haben, so haben sie dieselbe nur in dem Sinne als Norm bezeichnet, daß man ihr in allem folgen dürfe, aber durchaus nicht, daß man ihr folgen müsse!“

Durch authentisches („mit oberhörtlicher Druckerlaubnis“) kirchliches Zeugnis ist also das eine festgestellt, daß den Meinungen der Liguorischen Moraltheologie „in allen Stücken“ wenigstens „gefolgt werden darf!“

Hören wir nach dieser Voraussetzung, was denn der heilige Alphonsus über den Eid zu sagen weiß! Robert Grafmanns Schrift gibt darüber unter Beifügung des lateinischen Originaltextes in folgende Uebersetzung Auskunft:

„Schwören mit einem mehrdeutigen Worte ist keine Sünde, wenn ein triftiger Grund vorliegt, und die Mehrdeutigkeit selbst freistellt, weil, wo ein Recht ist, die Wahrheit zu verheimlichen und sie ohne Lüge verheimlicht werden mag, ohne Verleumdung des Eides geschieht.“

Die Mehrdeutigkeit kann dreifacher Art sein: 1. wenn das Wort einen doppelten Sinn hat, zum Beispiel volo bedeutet „ich will“ und „ich fliege“; 2. wenn der Satz doppelten Sinn hat, zum Beispiel „das Buch ist von Peter“ kann bezeichnen: es gehört dem Peter oder Peter ist sein Verfasser; 3. wenn das Wort einen zweifachen Sinn hat, einen gewöhnlichen oder einen andern ungewöhnlicheren, einen buchstäblichen und einen andern geistigen Sinn. So kann jemand, der über etwas gefragt wird, was zu verheimlichen dienlich ist, antworten: Ich sage nein. Hier kann das den Sinn haben: ich spreche das Wort „nein“ aus oder: ich verneine die Frage.

Sicher ist es und allgemein angenommen, daß aus triftigem Grunde es gestattet ist, sich der Mehrdeutigkeit in ausweichender Weise zu bedienen und sie auch durch den Eid schwören zu bekräftigen. Der Grund ist, weil dann nicht wir den Nächsten täuschen, sondern aus triftiger Ursache es zulassen, daß er sich selber täuscht. Ein triftiger Grund aber kann jedes anständige Bestreben auf Erhaltung geistiger oder körperlicher Güter sein.

Ob der Eid schwören, wenn man sich der Mehrdeutigkeit oder des geistigen Vorbehalt hierbei ohne triftigen Grund bedient, eine Sünde sei? Es bejahen dies Viva u. a., aber mit Unrecht.

Des weiteren rechtfertigt Liguori den falschen Eid durch die „restrictio non pure mentalis“ (den nicht bloß geistigen Vorbehalt) mit folgenden Worten:

Der geistige Vorbehalt ist „bloß geistig“, wenn er von andern gar nicht erfaßt werden kann, oder „nicht bloß geistig“, wenn der Vorbehalt aus den sich anfügenden Umständen er-

kannt werden kann. Der „bloß geistige“ Vorbehalt ist niemals erlaubt, wie auch der Eid schwören nicht auf Grund eines solchen. Umgekehrt ist es aber aus triftigem Grunde gestattet, sich des „nicht bloß geistigen“ Vorbehalt zu bedienen, auch mit einem Eid schwören, wenn dieser (der nicht bloß geistige Vorbehalt) aus den Umständen erkannt werden kann.

Einige Worte des Thomas von Aquino, auf die sich Liguori beruft, geben fast noch klarer die gemeinte Situation:

„Ein andres ist es, die Wahrheit zu verschweigen, ein andres, das Falsche zu behaupten. Es ist nicht erlaubt, eine Lüge zu sagen, um einen andern aus einer Gefahr zu befreien, jedoch ist es erlaubt, die Wahrheit klug zu verbergen unter irgend einer Form der Maskierung des wahren Sachverhalts.“

Es handelt sich hier und in der zu Anfang unter 3 gegebenen Bekundung Gaiserts um eine Anwendung des sogenannten „Probabilismus“ auf den gerichtlichen Eid. Nach dieser Lehre gilt es als zulässig, in Fällen, wo das Gewissen nicht klar und eindeutig entscheidet, die Meinungen der verschiedenen Moraltheologen zu Rate zu ziehen und sich unter diesen „probablen“ Meinungen die der Freiheit günstigste auszusuchen. Diesen Ausführungen vermag Prinz Max trotz allen Eifers nichts Wesen-Wanderndes entgegenzusetzen. Er sagt:

„Der sogenannte Probabilismus oder Aequiprobalismus findet überhaupt gar keine Anwendung auf den Fall eines praktischen Zweifels im Gewissen, sondern nur auf den theoretischen Fall eines zweifelhaften oder nicht genügend verkündeten Gesetzes. In diesem letzteren Falle kann der Mensch, so lehrt der Probabilismus, wenn gute und stichhaltige (?) Gründe für das Nichtbestehen des Gesetzes da sind (alsdann sagt man, es ist probable Meinung oder es ist probabel, daß hier kein Gesetz besteht), der der Freiheit günstigen Meinung folgen, falls er sich in seinem Gewissen davon überzeugen kann, daß diese Meinung wirklich stichhaltig ist. (Der Aequiprobalismus dagegen verlangt, daß eben aber fast ebensowenig Gründe für das Nichtbestehen eines Gesetzes als für das Bestehen desselben sprechen müssen, damit der Mensch der der Freiheit günstigen Ansicht folgen dürfe.) Kann er sich von der Stichhaltigkeit dieser Meinung nicht überzeugen, so muß er trotz aller Probabilität und aller noch so gewichtiger Autoren seinem Gewissen folgen.“

Aber — sollte die Veruhigung des Gewissens bezüglich der Stichhaltigkeit einer bequemeren Meinung einem echten Gliede der Kirche so schwer fallen, wenn es tatsächliche oder vermeintliche Interessen dieser Kirche zu verteidigen gilt? In allen solchen, einzig in Betracht kommenden Situationen wird darum der Fall des praktischen Zweifels im Gewissen ziemlich ausgeschlossen sein. Pfarrer Gaisert, der es unternommen hatte, wichtige Zeugen seiner politisch nicht ganz einwandfreien Tätigkeit zum probablen Eide zu veranlassen — wurde in gänzlicher Verkennung seines erhabenen Nützlichkeitsstandpunktes zu einjährigem Zuchthaus verurteilt! Pfarrer Gaisert, der Zuchthausler, aber amtiert weiter als geistlicher Hirte!

Zwar das Urteil ist noch nicht rechtskräftig geworden, die Revision ist eingelegt! Aber gesetzt den Fall, es würde rechtskräftig, würde vollstreckt, und Pfarrer Gaisert kehre nach einjähriger Abwesenheit aus unfreiwilligen Ferienaufenthalt zurück — aus welchem Grunde sollte das Bild ein andres werden? Aus welchem Grunde in aller Welt sollte Herr Pfarrer Gaisert nicht wieder in sein altes oder irgend ein ähnliches, gleich ehrenvolles und einflußreiches Kirchenamt wieder einrücken? Hat er sich doch seiner hart zu beurteilenden Verfehlung schuldig gemacht, kein kirchliches Interesse verletzt (im Gegenteil!), keine sittliche Einbuße im kirchenmoralischen Sinne erlitten. Welches Bedenken sollte ihn also von seiner so fruchtbaren Tätigkeit abhalten?

Damit ist aber eine der wesentlichsten Strafbestimmungen des Staats völlig illusorisch gemacht. Der Staat schickt die Autorität seines Eides mit besonderen Waffen: Außer den Schrecken eines verschärften Gefängnisses drohen die ärgeren Schrecken bürgerlicher, gesellschaftlicher Deklassierung! Die katholische Kirche, die katholische Gemeinde — auf demselben Meinungsboden mit dem Beurteilten stehend — hebt in stillschweigender oder ausdrücklicher Ignorierung des Staatswillens einen wesentlichen, ja den wesentlichsten Teil der staatlichen Strafe einfach auf! Der dumme Staat!

Herr Pfarrer Gaisert ist kein Bescholtener — wie der Staat will —, sondern der Märtyrer einer guten Sache, des unvermeidlichen Kampfes eben mit diesem Staate und seinen tollen Institutionen geworden. Und wenn auch unterlegen einer brutalen Obermacht, das sittliche Recht ist auf seiner Seite geblieben, und überall, wo ultramontan die Herzen schlagen, ist Pfarrer Gaisert ein Ehrenmann, vielleicht ein Held!

Mit verbüßender Deutlichkeit hat der Prozeß Gaisert das oft von ultramontaner Seite bestrittene Fortwirken Liguorischer Moralanschauungen in katholischen Hierarchen und Laienkreisen bewiesen. Pfarrer Gaisert selbst, seine Gemeinde, seine Kirchenbehörde stehen unter ihrem Einfluß. Und wenn Professor Mayer als Sachverständiger die Zuläs-

sigkeit der Mentalrestriktion beim Eide im katholischen Moralbewußtsein der Gegenwart leugnet, so bezieht sich seine Aussage allem Anschein nach nur auf die „restrictio pure mentalis“, die bereits Liguori als unzulässig ablehnt, läßt aber nicht mit genügender Deutlichkeit erkennen, wie der Herr Sachverständige und wie die katholische Moral über die restrictio non pure mentalis, auf die allein es hier ankommt, denken mögen.

Staatsanwälte haben den Grundsatz ausgesprochen, daß sozialdemokratische Zeugnisse in Prozessen gegen Sozialdemokraten von vornherein als des Meineides verdächtig erscheinen müssen. Diese Behauptung, nur dazu gemacht, um sozialdemokratischen Zeugnisaussagen durch Auslegung der Verteidigung ihr Bollwerk zu rauben, vermag sich aber weder auf praktische Erfahrungen noch auf irgend eine sozialdemokratische „Lehre“ zu berufen. Sofern wir konfessionslos sind, vermerken wir allerdings den religiösen Eid als sinnlos; sofern wir Christen sind den Eid überhaupt als in direktem Widerspruch zu christlichen Grundanschauungen stehend, und als vernünftige und von Achtung vor der Menschenwürde erfüllte Menschen erklären wir nicht nur die eidliche, sondern eine jede Form des Zeugniszwanges für widersinnig und widersittlich — aber in keiner Weise und unter keinen Umständen Lehren oder entschuldigen wir den Falschheit.

Hier aber sprechen Tatsachen und Lehren zugleich, aber nach anderer Richtung ein Urteil! Nicht Pfarrer Gaisert und nicht die um ihn waren, ihn bestimmten und schoben, sind die eigentlich Schuldigen. Hinter ihnen allen steht das System, die Kirche, die internationale Weltmacht des Ultramontanismus. Sie ist es, die die Menschen bindet, dem Staate gegenüber aber, der sie auch zu binden glaubte, freimacht. Kom als der heilige Zweck, dem alle Mittel, auch die bedenklichen, dienen müssen!

Das aber ergibt sich als Folgerung aus diesem Prozeß mit allen seinen Nebenercheinungen als Quintessenz aus den Erwägungen, die er wachruft: Solange nicht gewichtigere Autoritäten der katholischen Christenheit als die des Moraltheologen Professor Mayer, solange nicht Rom selbst die Zulässigkeit des probablen Eides, die Geltung wesentlicher Teile der „als Norm sanktionierten“ Liguorischen Morallehre ausdrücklich verwirft, solange muß, wo kirchliche, ultramontane Interessen auf dem Spiele stehen, den Zeugnissen ultramontaner Parteigänger die Glaubwürdigkeit bestritten werden.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg den 18. Oktober 1906.

### Vorsichtflutliches aus Hamburg.

Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat zwei Initiativanträge eingebracht, die in den letzten Sitzungen lebhafteste Debatten hervorriefen. Der eine Antrag fordert ein Verantwortlichkeitsgesetz für den Senat, der andre eine Reform des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungswesen. Beide Forderungen haben seit Jahren auch in den Wahlkreisen der Fraktion der Linken eine gewisse Rolle gespielt, nie aber ist es dieser „liberalen“ Fraktion eingefallen, Ernst zu machen mit diesen Forderungen.

Der Senat wird in Hamburg nach der Verfassung auf Lebenszeit gewählt und ist unabsetzbar, so daß keinerlei Möglichkeit besteht, Senatoren, die sich als unfähig zu ihrem Amt oder durch willkürliche Handlungen etwa als für das Staatswesen schädlich erweisen haben, dadurch auszumergen, daß man sie nicht wiederwählt oder absetzt. Das ist ein Zustand, den die in der Macht sitzenden Partizipier, aus denen die Senatoren sich ausschließlich rekrutieren, in früheren Jahren zu schaffen verstanden haben, der aber modernem Empfinden nicht nur durchaus widerspricht, sondern sich auch schon in einzelnen Fällen als höchst peinlich erwiesen hat. Das hat selbst der Senat eingesehen. Und schon bald nach der Cholera, die das politische Gewissen der Herrschenden in Hamburg ja ein wenig schärfte, erklärte der Senat, daß ein Verantwortlichkeitsgesetz für den Senat „in Ausarbeitung begriffen“ sei. Darüber sind nun schon fast anderthalb Jahrzehnte verfloßen. Ungezählte Gesetzentwürfe sind vom Senat ausgearbeitet. Der ominöse Wahlrechtentwurf des vorigen Jahres in wenigen Wochen sogar. Aber auf das Verantwortlichkeitsgesetz lautet man noch immer. Senatus gibt von seinen „wohl-erworbenen Rechten“ nur höchst widerwillig etwas herab. Und gerade ein Verantwortlichkeitsgesetz möchte, und wenn es noch so sanft ausfällt, doch dem Senat und einzelnen Senatoren manche Unbequemlichkeit bereiten. Besonders in Verwaltungsanangelegenheiten. Unser Genosse Stolten vertrat die Forderung nach einem Verantwortlichkeitsgesetz sehr wirksam. Sein





# Warenhaus GEBR. BARASCH

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

## Extra-Preise!

Unsere diesjährige Preisliste  
für fertige und vorgezeichnete  
**Handarbeiten**  
ist erschienen

# Trikotagen

Herren-Normalhemden	in 4 Größen	Stück 1.25 1.15 1.05	85
Herren-Normalhemden	in 4 Größen	Stück 1.65 1.50 1.35	1.25
Herren-Normalhemden	in 3 Größen, extra prima Qual.	Stück 2.05 1.85	1.65
Herren-Normalhemden	in 4 Größen, aus allerbestem Material	Stück 3.10 2.85 2.60	2.35
Herren-Normalhemden	in 4 Größen, beste Qualitäten	Stück 4.05 3.75 3.45	3.15
Knaben-Normalhemden	in 3 Größen, extra prima Qual.	Stück 1.45 1.35	1.25

Herren-Normalhosen	in 3 Größen	Stück 1.15 1.05	95
Herren-Normalhosen	in 4 Größen, kräftige haltbare Qual.	Stück 1.95 1.85 1.65	1.45
Herren-Normalhosen	in 3 Größen, beste Qualität	Stück 2.15 1.95	1.75
Herren-Pelzhosen	in 4 Größen	Stück 1.70 1.55 1.40	1.25
Herren-Pelzhosen	schwere Qualität, in 4 Größen	Stück 2.25 2.05 1.85	1.65
Knaben-Pelzhosen	in 3 Größen	Stück 1.15 1.05	95

Damen-Normalhemden	in 3 Größen	Stück 2.25 1.85	1.15
Damen-Normalhemden	beste Qualität, in 3 Größen	Stück 3.45 3.15	2.85
Damen-Normalhosen	pa. Qualität, in 3 Größen	Stück 2.15 1.95	1.75
Damen-Normalhosen	aus allerbestem Material, in 3 Gr.	Stück 3.35 3.05	2.75
Damen-Pelzhosen	in 3 Größen	Stück 1.50 1.35	1.25
Damen-Pelzhosen	pa. Qual., in 2 Größen	Stück 2.25	1.95

Damen-Pelzbeinkleider „Reform“	1.95
in 3 Größen . . . . .	2.35 2.15

Damen-Normalbeinkleider „Reform“	2.35
in 3 Größen . . . . .	2.75 2.55

Damen-Trikobeinkleider „Reform“	2.75
in marine, 3 Größen . . . . .	3.35 3.05

<b>Leibbinden</b>	mit warmem, weichem Futter . . . . .	1.25
-------------------	--------------------------------------	------

<b>Hauschuhe</b>	mit warmem, weichem Futter . . . . . Paar	55 Pf.
------------------	---	--------

<b>Bettische</b>	mit weichem, warmem Futter . . . . . Paar	75 Pf.
------------------	---	--------

<b>Kinder-Anzüge</b>	rosa gestreift	60 70 80 90 100 cm lang	48 60 72 84 96
<b>Kinder-Trikot-Anzüge</b>	geringelt	55 65 75 85 95 105 cm	48 60 72 84 96 108
<b>Kinder-Pelz-Anzüge</b>		60 70 80 90 100 110 cm	85 97 109 121 133 145
<b>Kinder-Springhosen Normal</b>		40 50 60 70 cm	82 102 122 142
<b>Kinder-Reformhosen Normal</b>		45 50 55 60 cm	125 140 155 160
<b>Kinder-Reformhosen Trikot</b>	marine, in 4 Größen		2.45 2.25 2.05 1.85

<b>Kammgarn-Normalwäsche</b>	Ein Posten	in Halbwole u. reiner Wolle, zu sehr billigen Preisen.
<b>Anstands-Röcke</b>	Ein Posten	prima Velours mit Bolant Stück 1.85
<b>Damen-Beinkleider</b>	Ein Posten gemusterte	prima Velours Stück 1.55

**Brust- und Lungenschützer** 2teilig, mit Kamelhaarfutter 95 Pf.

# Barchent-Wäsche

Herren-Barchenthemden	doppelseitig geraucht, mit Vorderjoch	95
Herren-Barchenthemden	doppelseitig geraucht, mit Seitenjoch	98
Herren-Barchenthemden	weiß-blau, weiß-rot gestreift, einseitig geraucht mit Seitenjoch	1.10
Herren-Barchenthemden	schwarz-weiß gestreift	1.35
Herren-Barchenthemden	doppelseitig geraucht, mit Seitenjoch, in prima Stoff und Ausföhrung	1.55
Herren-Barchenthemden	weiß-blau, weiß-rot gestreift, einseitig geraucht, mit Seitenjoch, prima Stoff und Ausföhrung	1.65

Damen-Barchenthemden	zweiseitig geraucht, mit Spitze garniert	1.15	85
Damen-Barchenthemden	weiß Croisé, mit Spitze garniert	1.25	98
Damen-Barchenthemden	einseitig geraucht, mit Spitze garniert	1.25	1.15
Mädchen-Barchenthemden	zweiseitig geraucht, mit Spitze garniert	Länge 50 60 70 80 90 cm	45 55 65 75 85
Knaben-Barchenthemden	zweiseitig geraucht	Länge 50 60 70 80 90 cm	42 55 65 75 88

<b>Gestrickte Herren-Chemisetts</b>	weiß, schwarz, farbig . . . . . Stück 88	65 Pf.
-------------------------------------	--	--------

<b>Herren-Stoff-Chemisetts</b>	schwarz, in div. Ausföhrungen	75 65 55	39 Pf.
--------------------------------	-------------------------------	----------	--------

Herren-Jagdwesten	3 Größen, gestreift, 2reihig	1.55 1.40	1.25
Herren-Jagdwesten	gestreift, 2reihig, gute Qualität, in 5 Größen	2.25 2.10 1.95 1.70	1.55
Herren-Jagdwesten	gestreift, 2reihig, schwere Qualität, hart gerippt, in 5 Größen	3.25 3.15 2.95 2.75	2.55
Herren-Jagdwesten	gestreift, 1reihig, mit Unterlegungen, beste Qualität, in 5 Größen	4.65 4.40 4.15 3.90	3.65
Herren-Jagdwesten	gestreift, 2reihig, extra prima Qualität, in 4 Größen	5.30 4.95 4.60	4.25
Herren-Jagdwesten	gestreift, 2reihig, allerbeste Qualität, fein gerippt, in 2 Größen	5.95	5.50

Gemusterte Cachenez	für Damen, Herren und Kinder	Halbseide	98 75 42 33 19 10
Schwarz-weiße Cachenez	für Damen, Herren und Kinder	Seide	2.75 2.25 1.65 75 55 42 18
Weißer Cachenez	für Damen, Herren und Kinder	Halbseide	1.25 85 58 42 24 18
Herren-Unterjacken	gestreift, in 3 Größen	Seide	4.95 3.85 2.95 2.45 1.75 1.25 75
Herren-Walkjacken	in 3 Größen	Halbseide	2.65 2.25 1.65 1.40 88 68 42
Herren-Walkjacken	schwere Qualität, in 4 Größen	Seide	4.95 4.65 3.75 2.85 1.95 1.35 98

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 19. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

## Der Staatsstreich von Köpenick

oder:  
Ein unsterblicher Schelmensstreich.

Preußen darf stolz sein; denn die Tugenden, die es „groß machten“, haben sich wieder einmal glänzend bewährt. Die Zuverlässigkeit und der unbedingte Gehorsam des Militärs, die Wachsamkeit und Umsicht der Polizei und der Respekt der bürgerlichen Untertanen vor der höheren uniformierten Autorität des Staates — sie alle vereinigen sich zu einem Gesamtbilde der Ordnung und Disziplin, wie es erhebender nicht gedacht werden kann. Mit Hilfe der bewaffneten Macht, unter dem sorgsamsten Schutze der Gendarmen und Polizisten, in Anwesenheit einer stumm stauenden, nach Tausenden zählenden Menschenmenge ist am Dienstag nachmittag die Stadtkasse von Köpenick, eines der größeren Vororte Berlins, nach den Regeln der allerfeinsten Gaunerkunst bestohlen und ausgeplündert worden, während das Stadtoberhaupt und der Stadttendant als gläubige Gefangene einer unbekannt höheren Macht auf die Neue Wache nach Berlin unter den Linden transportiert wurden.

### Gauner oder Held?

Die Zeitungen nennen den Mann, der dieses höchste Wunder preussischer Staatskunst vollbrachte, einen Gauner. Denn er trug eine Hauptmannsuniform, zu deren Tragen er nicht berechtigt gewesen sein soll, und berief sich auf einen „allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers“, der nicht existierte. Jedenfalls gehört er zu den genialsten Persönlichkeiten seiner Kunst, und nur die Ungunst der Verhältnisse, die ihn in einen beschränkten Wirkungskreis hineinzwang, hat ihm die entehrende Bezeichnung eingetragen, die ihm die entrüstete Philisterrasse jetzt zukommen läßt. Hätte er, statt mit zehn Mann einen einzigen Bürgermeister gefangenzunehmen und lumpige 4000 Mark zu erbeuten, mit einigen 100 000 Mann ein ganzes Volk in Gefangenschaft erklärt und Milliarden gestohlen, so läge dieselbe Philisterrasse, die jetzt hinter dem lachenden flüchtigen Schelmengenie hinterdreinschimpft, ihm anbetend zu Füßen; er würde Orden, Kämter, Titel, Dotationen und Stipendien anstellen und an seinem Geburtstag läuteten im Lande alle Glocken.

### „Die Tat ist stumm, der Gehorsam blind!“

Aber, was er zustande brachte, war immerhin unter den gegebenen Verhältnissen eine Leistung. Um 1 Uhr mittags hatte der große Unbekannte, der die Uniform eines Hauptmanns des 1. Garderegiments trug, bereits seine Kerntruppe gewonnen. Dieser erste und entscheidende Akt spielt in der Militärschwimmhalle am Blöhensee: „Die abgelieferte Wache hat sofort meinem Befehl zu folgen, und auf allerhöchste Anordnung seiner Majestät eine Verhaftung vorzunehmen!“ Wenige Minuten später trabt eine kleine Schar lebender Maschinen mit scharf geladenen Gewehren hinter dem Feldherrn her. Von Blöhensee aus, das direkt am entgegengesetzten Ende der Weltstadt liegt, organisiert er seine militärische Operation gegen das ahnungslose Köpenick. Jetzt, da er bereits an der Spitze einer bewaffneten Macht steht, hat er schon ein viel leichteres Spiel. Ein zweites Wachdetachment, das er unterwegs trifft, schließt sich der Expedition ohne Zaudern an. Getreu bis in den Tod! Immer voran der Herr Hauptmann.

Frage: Wie war es möglich, daß zwei Wachdetachements ihrem ordnungsmäßigen Dienst entzogen werden konnten, ohne daß die Vorgesetzten, die ihr Ausbleiben doch merken mußten, Erkundigungen einzogen und den gesamten behördlichen Apparat gegen sie in Bewegung brachten? Antwort: „Allerhöchster Befehl.“ Man kann nie wissen, darf sich nicht wundern! Tatsache ist, daß der Schelm sechs Stunden lang die treuen Wägen in des Königs Rock unter seinem Kommando hatte und stundenlang seine Militärdiktatur über Köpenick aufrechterhielt.

### „Sturm! Sturm!“

Gegen 4 Uhr nachmittags erdröhnt das Köpenicker Rathaus von den Tritten der treuen Füßliere. Wenige Minuten später steht der Bevollmächtigte Sr. Majestät vor dem zähneklappernden Bürgermeister Dr. Langerhans. „Sie sind auf Allerhöchsten Befehl mein Arrestant!“ donnert die Stimme des Gewaltigen. „Darf ich bitten...“ bibbert das Bürgermeisterlein. „Sie haben gar nichts zu bitten!“ „Aber ich möchte den Haftbefehl sehen.“ „Meine Legitimation sind diese Mannschaften!“ Vor den Bajonetten der treuen Grenadiere klappt der höchste Vertreter der Zivilgewalt, der Repräsentant der guten Bürgerlichkeit zusammen. Er ergibt sich in sein Schicksal, ja in glücklicher Erinnerung, daß „auch er“ ein Offizier, wenn auch nur in der Reserve ist, gibt er sein Ehrenwort, nicht zu entfliehen. Wer die Bajonette und obendrein noch das Ehrenwort eines Reserveoffiziers hat, bedarf keines richterlichen Haftbefehls und keiner Legitimationen. In einer Kutsche — auf dem Boden ein scharfer Grenadier — neben sich sein händringendes Weib, wird der Staatsverbrecher abgeführt.

Frage: Wie ist es möglich, daß ein Jurist, ein Verwaltungsbeamter sich verhaften lassen kann, ohne sich den Haftbefehl zeigen zu lassen? Seit wann kann man in Preußen „Auf Allerhöchsten Befehl“ Bürgermeister und — wie es gleich darauf geschah — städtische Kassendirektoren verhaften und städtische Gelder konfiszieren? Antwort: Wo ein guter Preuße Uniformen sieht, fragt er

nicht mehr nach Gesetz und Recht, sondern er marschiert einfach mit.

### „Ich habe das Meinige getan, tut Ihr das Eure!“

Eine Weile später schließt der Mendant auf Befehl des neuen Militärgouverneurs zitternd seine Bücher ab, händigt ihm seine Barbestände von 4002 Mark ein und ergibt sich fraglos-klaglos in die militärische Gefangenschaft. Während der Herr Hauptmann „vorausfährt“, um nicht wiedergesehen zu werden, rollt der militärisch bewaffnete Gefangenentransport zwei Stunden lang durch die Straßen Berlins, bis zu den Linden, zur Neuen Wache, die in unmittelbarer Nähe des königlichen Schlosses liegt. Wer beschreibt die Gefühle des Generaladjutanten Grafen von Moltke, als ihm die gehorhamen Begleiter des rebellischen Köpenick den Bürgermeister der „unbotmäßigen Stadt“ als feldgerichtsräufigen Gefangenen präsentierten!

### „Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht!“

Vor den Toren des Rathauses hat sich derweil die halbe Bevölkerung Köpenicks angejammelt. Polizisten und Gendarmen wälten vorsorglich ihres Amtes, auf daß die heilige Amtshandlung, die drinnen im Namen Sr. Majestät vorgenommen wird, nicht gestört werde. Soweit sie dabei Zeit zu überlegen haben, denken sie betrübt darüber nach, wie ein Mann, der noch vor wenigen Minuten „Obrieger“ war, vor dem sie eben erst stramm salutierend die Hacken zusammengeschlagen hatten, auf einmal „so tief sinken“ konnte. Ihre trübfunigen Reflexionen unterbrechen sie nur durch die pflichtmäßige Aufforderung: „Gehen sie auseinander!“ „Bitte, bleiben Sie nicht stehen“ oder mit kräftiger Entschiedenheit: „Was gibt's denn da zu gaffen? Haben Sie nichts andres zu tun, als hier zu stören?“ Dem Hauptmann salutieren sie, wie er die Treppe herunterraffelt, dem Bürgermeister nicht mehr.

Und das Volk? Es interessiert sich, amüsiert sich sogar und bleibt im Grunde gleichgültig. Es kennt ja „seinen“ Bürgermeister gar nicht. Wäre er ein Sozialdemokrat, so wäre es vielleicht zu erregten Szenen gekommen, dann hätte die Flinte geschossen und der Sabel gehauen. Daran, daß „der Bevollmächtigte Sr. Majestät“ seine Geschäfte ruhig und ohne auf den Widerstand der Massen zu stoßen, abwickeln konnte, erkennt der weise Politiker einen großen Vorzug des Dreiklassenwahlsystems.

Schlimm, wenn es anders gewesen wäre! Denn der Herr Hauptmann war Herr über Leben und Tod und seine Truppen hätten ohne weiteres auf Vater und Mutter geschossen. Später haben sie's selbst gesagt.

### „Haltet den Dieb!“

In Köpenick hat jetzt der Kriminalkommissar Wehn sein Quartier aufgeschlagen, und er ist fest entschlossen, den „Herrn Hauptmann“ verhaften zu lassen, wenn er noch einmal aufs Rathaus kommen sollte. Merkwürdigerweise kommt er nicht! Keine Spur von ihm hat sich gefunden, bis auf den Säbel, den er auf dem Bahnhof Hermannstraße im Stich gelassen hat. Wenn man die Büsche um Kriebhummelsburg fleißig absucht, wird man vielleicht auch die übrigen Requisiten finden.

Der Schelm ist ein lachender Philosoph der bestehenden Gesellschaftsordnung, deren ständige Funktion er in gelungener Weise performatiert hat. Denn was in Köpenick am letzten Dienstag verübt ward, geschieht in der ganzen Welt alle Tage; alle Tage halten Militär und Polizei strenge Wache, indes das ganze Volk von Schelmen, aber von weniger philosophisch angehauchten, erleichtert und angeherrscht wird. Sind die Legitimationen, aus denen die Junker und Sobbler ihre ewigen Ausbeutungsrechte ableiten, etwa etlicher als die des Militärgouverneurs von Köpenick? Fragt sie, was ihnen das Recht gibt, euch zu regieren, euch zu unterdrücken und auszuplündern, so werden sie, auf eine Willkür Uniformen, Säbel, geladener Gewehre und ihre willenslosen Träger hinweisend, im Sinne des Köpenicker Napoleon antworten: „Meine Legitimation sind diese Mannschaften!“

### Weitere Einzelheiten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“, von dem einzelne Exemplare zu Preisen bis zu 1 Mark losgeschlagen wurden, schreibt: „Dem Stadtrat Dr. Göring erklärte der falsche Hauptmann, ihn nicht aus dem Rathaus herauszulassen, dagegen wolle er ihm gestatten, im Rathaus selbst eine Kommissionsprüfung abzuhalten. Die Verwaltung der Kommune sei jetzt in seine Hände übergegangen und er sei nunmehr Herr der Stadt.“

Einige Stadtväter von Köpenick richteten im Laufe der Köpenicker Schreckenszeit an den Landrat folgendes Telegramm: „Rathaus militärisch besetzt. Bitten bringen um Angabe der Gründe zur Verhütung der erregten Bürgerchaft.“ Auf dem Landratsamt glaubte man zunächst, es mit einem verspäteten Aprilscherz zu tun zu haben. Erst als man telefonische Erkundigungen eingegeben hatte, machte man sich auf die Suche nach dem geräucherten Bürgermeister. Man erfuhr aber bloß, daß die militärische Eskorte den direkten Weg nach Berlin eingeschlagen hatte.

Die „Niederbarnimer Zeitung“ — Niederbarnim liegt dicht bei Köpenick — brachte Dienstag abend folgendes Extrablatt heraus:

### Der Bürgermeister von Köpenick nebst Mendanten verhaftet.

Heute nachmittag gegen 4 Uhr traf hierher ein Hauptmann mit zehn Soldaten ein. Er ging zum Rathaus und meldete sich beim Bürgermeister. Er hatte Allerhöchsten Befehl, das Rathaus zu besetzen, die Kasernen mit sich zu nehmen und den Bürgermeister zu verhaften. Der Befehl wurde sofort ausgeführt. (Es müssen wohl schwierige Sachen vorgekommen sein, denn eine derartige sensationelle Verhaftung steht einzig da.) Die Redaktion.

Der Redakteur, der von vornherein den „gefallenen“ Bürgermeister preisgibt und von der Bezeichnung der „Allerhöchsten“ Maßnahmen sich so willig überzeugen läßt, ist zeit für die „Nordb. Allgem. Zeitung“. Die „Niederbarnimer Zeitung“ ist nebenbei gefügt ein „Mitschnitt“. Also hat auch der „Köpenicker Napoleon“ für die kurze Zeit seiner Regierung seinen „Moniteur“ gehabt.

### Wie er aussehen soll.

Die Polizei kommt nun nachgehinkt und veröffentlicht ein Signalement, das eine neue Vlamage für alle „Leidtragenden“ innerhalb und außerhalb des Rathauses von Köpenick bedeutet. Es lautet:

Der Räuber der Stadtkasse im Köpenicker Rathaus, der als Hauptmann verkleidet auftrat, ist etwa 45 bis 50 Jahre alt und hat eine ungefähre Größe von 1,75 Meter. Er ist von schlanker Gestalt, hat einen grauen, herabhängenden, starken Schnurrbart und rasiertes Kinn. Das Gesicht ist breit, eingefallen und blaß, ein Backenknochen hervorragend, so daß das Gesicht schief erscheint. Die Nase ist eingedrückt, die Beine sind etwas nach außen gebogen (sogenannte O-Beine). Die Haltung stark nach vorn geneigt, eine Schulter steht nach hinten heraus, so daß auch die Gestalt etwas schief erscheint. Bekleidet war er mit einer Infanterie-Uniform, Mütze, einem Paletot mit dem Hauptmanns-abzeichen des 1. Garderegiments zu Fuß, mit langen Hosen, Jagdstiefeln, mit eingesteckten Sporen, weißen Handschuhen und einer Feldbinde. Er trug einen Offiziersbogen mit Garbestern.

Mit den militärischen Gepflogenheiten muß der Schelm un-zweifelhaft genau Bescheid gewußt haben. Die Aussicht, daß der Täter ein ehemaliger Unteroffizier ist, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch im Polizeipräsidium zollt man der fabelhaften Kühnheit und dem in seiner Art fast einzigen Selbstenmut des falschen Hauptmanns eine große Anerkennung.

### Die Gendarmen sperren ab.

Die Gendarmen zeigten sich im gleichen Glanze wie das Militär und die städtischen Beamten. Als der „Hauptmann“ mit dem Militärs-kommando in dem Köpenicker Rathaus eintraf, erteilte er einem Gendarmen, den er dort antraf, und der ihn stramm stehend sah, das Hans verweisen zu dürfen, den Befehl, vor dem Rathaus für die nötigen Abperrungen und Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Für denselben Zweck ließ er sich vom Polizeinspektor Jädel auch noch einen Polizeiergeanten zur Verfügung stellen. Der Gendarm mußte bei dem Waffentragenden in der Grünstraße für die Mannschaften Kaffee bestellen. Die Wagen, die der „Herr Hauptmann“ zur Abführung der Gefangenen „requirierte“, ließ er aus Schonung für den Bürgermeister und den Stadtkassendirektoren an der Hinterseite des Rathauses vorfahren. Den Gendarmen gab er ausdrücklich eine dahingehende Weisung. Als er den Befehl erteilte, die Posten nach einer halben Stunde einzuziehen, sah er erst auf die Uhr und wiederholte dann: „Ja, nach einer halben Stunde. Der Grenadier, der vor dem Zimmer des Bürgermeisters stand, wollte nach Ablauf dieser Zeit seinen Posten durchaus nicht verlassen; erst als ihm der Gendarm versicherte, daß der Herr Hauptmann, der ihn mit der Einziehung der Posten beauftragt habe, abgereist sei, leistete er Folge, während er vorher darauf bestanden hatte, nur direkten Befehlen des Herrn Hauptmanns Gehorsam leisten zu können.

### Die Vernehmung der Soldaten.

Feldwebel Ebert wurde am Mittwoch mit allen beteiligten Soldaten nach Köpenick beordert. Hier sagten die Leute bei ihrer Vernehmung aus, auch ihnen sei es aufgefallen, daß der Hauptmann seine Kleidung etwas nachlässiger trage als andre Offiziere. Sie hätten aber das seinem Alter zugehörigen und geglaubt, es sei ein Hauptmann von der Schlagart Kompanie gewesen. In dieser Annahme habe sie das Alter des Vorgesetzten und seine Veranlassung auf eine Abneigung oder Befürchtung. Man hat die Soldaten befragt: „Ist auch denn gar kein Bedenken gekommen, als ihr die Rathauskassene erbebt?“ Antwort: „Nein, denn die Gendarmen nahen ja auch überall Abperrungen in den benachbarten Straßen vor!“ Und die Gendarmen beriefen sich auf die Soldaten.

### „Nada vergehörjam.“

Daß die Lage des Bürgermeisters Dr. Langerhans und der anderen Beamten leicht gefährlich hätte werden können, geht aus den Zeugenaussagen der Soldaten hervor. Diese bekundeten auf Befragen alle, daß sie bereit gewesen wären und sich verpflichtet gefühlt hätten, jeden Befehl, auch die schärfsten Maßregeln ihres vermeintlichen Vorgesetzten auszuführen. Ein Stadtrat, der an einem Posten vorbei sein Zimmer verlassen wollte, hätte beinahe mit der blanken Waffe unlieb-same Bekanntschaft gemacht. Der Wirt des Rathauskassens war zurzeit der „Amtshandlungen“ gerade abwesend. Er kehrte aber zurück. Als er den Posten zum Trotz in den Keller dringen wollte, drohten ihm die Soldaten niederzuknien.

### Mit einer Handbewegung.

Zu Rathaus haben sich übrigens köstliche Szenen abgespielt. Der Polizeinspektor weckte gerade im Rathaus, um sich einen kurzen Urlaub für ein Bad zu nehmen. Ehe er seinen Vorgesetzten fand, brach das Gewitter über die Stadtväter herein. Der Polizeinspektor bringt dann seine Bitte dem — „Herrn Hauptmann“ vor, der ja die Gewalt innehatte. Und der gütige Offizier gewährte ihm die Bitte mit einer nonchalanten Handbewegung.

### „Einfach abführen!“

Als der Mendant sich weigerte, die Kasse ohne Genehmigung des Bürgermeisters zu öffnen, erwiderte der falsche Hauptmann: „Nun gut, dann lasse ich Sie einfach abführen. Ich setze sofort einen andern Kassendirektoren an Ihre Stelle und lasse die Kasse durch zwei Grenadiere öffnen.“

Als Dittung setzte er unter den Kassendirektoren eine ver-worrene Unterschrift. Der vielfach verschlungene Namenszug ist etwa wie folgt zu entziffern:

v. Aloesam  
H. I. G. R.

### „Auf allerhöchsten Befehl.“

In die Organisation des berühmten preussischen Militarismus“ d. h. in den vernünftigen Drill gewährt den tiefsten Einblick die Art, wie der Schelm von Köpenick sich seine Mannschaften rekrutierte. Er machte das ebenso einfach wie genial.

Als am Dienstag mittag das aus sechsen Mann und einem Unteroffizier bestehende Wachkommando der Militär-Schwimm-auslast am Blöhensee abgelöst worden war und sich anschickte, nach Berlin zurückzumarschieren, trat ein Hauptmann vom 1. Garde-Regiment zu Fuß an den Unteroffizier heran und erklärte, daß die Mannschaften sich auf allerhöchsten Befehl zu seiner Verfügung zu stellen hätten. Der Unteroffizier selbst sollte sofort allein nach Berlin zurückkehren und dort melden, daß das Kommando von einem Vorgesetzten in Empfang genommen worden sei.

In gleicher Weise zog der Hauptmann eine aus einem Gefreiten und vier Mann bestehende Abteilung der Schießranndwache zu Felde, die von dem 4. Garderegiment z. F. gestellt worden war, an sich. Dann ließ der Vorgesetzte scharf laden und nun marschieren.

der Trupp nach dem Bahnhof... die Mannschaften bestiegen...

Der Hauptmann sah auf eine Kabinetsorder... die Mannschaften...

Der angebl. Hauptmann hat seine Rolle... ganz vorzüglich gespielt...

Der Einkauf der Zivilkleidung.

Um 7 1/2 Uhr abends fuhr ein Offizier... in einer Droßke bei einem großen Herrenkonfektionsgeschäft...

Die Kunden.

Milch, Hefe und Säbel des „Hauptmanns“ hat man gefunden... Der Regierungspräsident hat 2000 Mark...

Die Uniform hurra!

In Köp'nid ist ein Ding passiert... Das Rathaus wurde dort blodiert... Die Kasse wurde revidiert...

Verl. Zeit a. W. F. R.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Tarifbewegung der Buchdrucker... die Streikenden haben im polnischen Arbeiterverein organisiert...

Zur Bergarbeiterbewegung... die Streikenden haben im polnischen Arbeiterverein organisiert...

die Streikenden haben im polnischen Arbeiterverein organisiert... Der Gewerkschaftsrat...

Sohnbewegungen und Streiks... Sämtliche Arbeiter der Firma Keyling und Thomas in Berlin...

Provinz und Umgegend.

Burg, 18. Oktober. (Verschwunden) ist am Sonntag die hier in einem Hotel bedient gewesene Agnes Görlich...

(Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein) begehrt am Sonntag im „Grand Salon“ sein 1. Stiftungsfest...

Halberstadt, 18. Oktober. (Aus dem Stadtparlament.) Beim Bericht über die Armen- und Legatenkasse für 1903...

(Riesengewinne.) Das Kalibergwerk Wilhelmshall hat im 3. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs einen Nettogewinn...

(Der Kampf um die Bierpreiserhöhung) den die Brauereien gegen die Ringbrauereien seit längerer Zeit führen...

g. Halle a. S., 18. Oktober. (Ein unerlaubter Aufzug) beschloß wieder einmal das Schöffengericht...

(Eine tragikomische Episode) beschäftigte das Schöffengericht in der Sache des Arbeiters und Obfwächters Wänisch...

(Des Liberalismus ganzer Jammer sagt uns an.) Am Dienstag veröffentlichte die liberale „Allgemeine Zeitung“...

Schönebeck, 18. Oktober. (Diebstähle.) Ein kleiner Handkoffer von der Postkutsche Julius Mann wurde entwendet...

Halle, 18. Oktober. (Verichtigung.) Der in Nr. 240 der Zeitsung zur „Volkstimme“ vom 14. d. M. veröffentlichte Artikel...

hatte sich vielmehr während dieser Zeit dem Schlaf des Gerechten hingelassen...

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Oktober 1906.

Der Alkohol. Das Schöffengericht Schönebeck verurteilte den vorbestraften Arbeiter Oskar Weber...

Das Messer. In der Nacht zum 23. Juli d. J. war in Eigenbarleben ein Tanzergast, das wir meist mit einer Schlägerei endete...

Die beiden Konkurrenten. Der Bäckerlehrling Friedrich Trümper, geb. 1889, zu Neuhaldensleben...

Eine Logischwindlerin. Die wiederholt vorbestrafte ledige Frida Rechenberg aus Brandenburg...

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 17. Oktober 1906.

Notzucht. Dem Bauunternehmer Karl Köhler aus Thale, 46 Jahre alt...

Freispruch. Wegen veruchten Totschlags hatte sich die beschuldigte Anna Haritopi aus Br.-Börnecke...

Kleine Chronik.

Mit Mann und Maus gesunken. Das Unterseeboot „Lutin“ der französischen Marine ist in afrikanischen Gewässern gesunken...

Die Liebe. Wegen Totschlags, begangen an einem Kameraden im Wandbergelände...

Fischbergiftung. Nach Genus von Spotten erkrankten mehrere Mitglieder einer Chemnitzer Familie an Fischbergiftung...

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, Zentralstelle Magdeburg.

Nachstehend angeführte Mitglieder obigen Verbandes empfehlen den organisierten Genossen ihre Lokalitäten...

- W. Lackenmacher, Alte Neustadt, Ottenbergstraße 13... Georg Winter, Alte Neustadt, Rogauer Straße 30... Ernst Herrmann, Neue Neustadt, Heinrichstr. 23...

Neue Neustadt

- Ad. Meyer, Neuhaldensleben Str. 25... Otto Wagenknecht, Hamburgerstr. 6... H. Grahlmann, Hofstr. 4a...

Alte Neustadt

- Rob. Seemann, Weinberg 27... Ch. Baldhardt, Gassenstr. 1... Sudenburg... Albert Buchlow, Luthenstr. 24...

# Magazin Löwingsohn

Jakobstrasse 47

## Neueröffnung Sonnabend

Bitte das Inserat in der morgigen Nummer zu beachten.

Fernsprecher 1938. 1146 Fernsprecher 1938. 36 am jeht  
**Bringmaschinen** nur 12 Mt  
**Bringmaschinen - Gummibezug**  
 sofort lieferbar, sehr billig.  
**Albert Brennecke** Magdeburg-Sudenburg  
 Ecke Westendstraße.



**Franz Stute**  
 Magdeburg-Buckau  
 34 Schönebeckerstr. 34  
 empfiehlt 1186  
 Pelzwaren, Hüte, Mützen, Zylinder, Chapeaux claires, Handschuhe, Krawatten, Tragenschoner, Cachenez, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Unterzeuge, Hosenträger, Taschentücher, Regenschirme, Stühle, Portemonnaies etc.

**Geschäfts-Übergabe.**  
 Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft heute an Herrn **H. Ferchland** verkauft habe. 1321  
**Walter Pennigsdorf, Friseur, Sieverstorstraße 22.**  
 Einem geehrten Publikum sowie meiner werthen Nachbarschaft gestalte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von Herrn **Walter Pennigsdorf, Sieverstorstraße 22** betriebene  
**Friseur-Geschäft**  
 käuflich erworben habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und versichere, daß ich mich bemühen werde, meine geehrte Kundschaft stets reell und pünktlich zu bedienen.  
 Hochachtungsvoll 521  
**Hermann Ferchland.**

**Spezial-Hammel-Schlächterei**  
**August Hasenkrüger**  
 Am Hasselbachplatz **Breiteweg 251** Fernsprecher 4469.  
 Den vielen Wünschen meiner werthen Kundschaft nachkommend, zeige hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner  
**Hammel-Schlächterei**  
 noch eine  
**Kath-Schlächterei nach Pariser Art**  
 mit dem heutigen Tage einführe.  
 Als besonders empfehle ich:  
 Gespöckte Kalbsbrücken, gespöckte Grillendeans, gerollte Reulen, gerollte und gefüllte Kalbsbrust, fertige Kotelette, gehacktes Kalbfleisch usw. Ferner: Gespöckte Hammelrücken, gerollte Reulen, gerolltes Blatt, gerollten Kamm, gerollte Brust und engl. Kotelette.  
 Zudem ich für das mir geschenkte Wohlwollen meinen besten Dank sage, bitte um weiteren gest. Zuspruch und verspreche natürlich, nur beste Ware bei billiger Preisstellung zu liefern.  
 Hochachtungsvoll 1312  
**August Hasenkrüger, Fleischermeister**  
 nur Breiteweg 251, am Hasselbachplatz.  
 Bitte auf Nr. 251 genau achten zu wollen.

**Fleisch- und Wild-Offerte!**  
 Offiere heute Freitag und morgen Sonnabend  
 Pa. Schweinefleisch a Pfd. 50 60 70 75 und 80 Pf.  
 ff. Kalbfleisch a Pfd. von 50 Pf. an, Brust a 45-55 Pf.  
 Pa. Rindfleisch a Pfd. 55 60 65-75 Pf.  
 Pa. dicke Schweineflomen a Pfd. 75 Pf.  
 Pa. Wildschwein a Pfd. 50 60 70-90 Pf. 1320  
 Pa. Dam- u. Rotwild a Pfd. 50 60 70-90 Pf.  
 Rangouffleisch a Pfd. 25 Pf.  
**Große frische wilde Kaninchen** Stück 60 Pf. an  
**Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.**  
 Verkaufstage: Mittwoch, Freitag, Sonnabend.

**Möbel-Total-Ausverkauf**  
 Anderer Unternehmungen halber verkaufe mein großes Lager in **besseren und billigeren** Möbeln zu nie gebotenen billigen Preisen.  
 Ganze Wohnungs-Einrichtungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, für 175 Mark, elegante Tischgarnituren von 110 Mark an, Plüschsofas von 50 Mark an, Stoffsofas von 35 Mark an, einzelne Vertikals, Schränke, Küchenschränke, Stühle und diverse Angemöbel enorm billig!  
 1307 bei  
**Fr. Gessler**  
 Berliner Straße 30/31.

**Pelzwaren-Verkauf**  
 In erster Kürschnerwerkstatt Leipziger Hergeleite 1288  
**Stolen, Muffen usw.**  
 in nur schäcker und modernster Ausführung. Durch Wegfall der teuren Speise wie Ledermiete usw. außergewöhnlich billige Preise. Keine Engros- oder Massenanzufertigung.  
**Große Dresdener Straße 6, 3 Tr. 1., dicht am Glacé.**

**Sudenburg**  
 Freitag früh frische Seefische  
 Ferner empfehle: Koch, Riefer, Schlei-Bäcklinge, Räucherlachs, delikate mar. Perlinge, Nollmops, Perling u. Mal in Geler in Dosen u. angemogen.  
 Neue Pflanzensäfte in sehr gutem Geschmack, hoch, Saucerkohl, Pfeffer-u. Salzgurken, rote Rüben, Preiselbeeren, Thür. Pflanzenessenz, echten Nordhau. Kornbranntwein.  
**Paul Koch**  
 36 Halberstädterstraße 36  
 Landbrot ca. 5 Pfd. schwer 50 Pf.

**Leihhaus**  
 von 1304  
**Carl Haacke**  
 Sudenburg, Krontenweg 18  
 beleihet jede Wertsache.  
**Ueberzieher**  
**Wäsche**  
**Regulateure**  
**Betten**  
**Fahrräder**  
**1 Bettstelle m. Matr.**  
**Möbel usw.**  
 von der letzten Auktion billigst zu verkaufen. 1904  
**Pfandhaus Carl Haacke**  
 Sudenburg, Krontenweg 18.  
 Symphonien 5 u. 12, en. Teilzahl. Georgenplatz 3, part.

**Paul Koch**  
 36 Halberstädterstraße 36  
 Landbrot ca. 5 Pfd. schwer 50 Pf.  
 Kaufe Kanarienhähne und weibchen fortwährend, bezahle für gewöhnliche 3 Mark, ohne Japp 3.50 bis 6 Mark.  
**J. Tischler**  
 1056 Wilhelmstr., Marktstr. 25.



**Singer Co. Nähmaschinen A.G.**  
 Magdeburg  
 Breiteweg 189-90, vis-à-vis Café National, Jakobstrasse 41, Nähe der Peterstrasse.

**Leder-Ausschnitt**  
 in großer Auswahl billigst bei  
**Gust. Hoffmeister**  
 Bräulatenstraße 21. 506 **Annastraße 44.**



**Sämtliche Herbst- u. Winter-Schuhwaren**  
 1318  
 sind in unerreichter Auswahl am Lager. Bitte meine Schaufenster zu beachten.  
 Mitglied des Rabattpartners.  
**Schuhwarenhaus Albert Himmelstern**  
 Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstr. 23.

**Burg. Burg.**  
**Restaurations-Übernahme.**  
 Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das **Restaurant zum Gambrinus** hierseits, Beckenstraße 8, übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
 1910  
**I. V.: Otto Steller.**

**Städtischer Arbeitsnachweis**  
 Männliche Mitteilung.  
 Gesucht werden: Kochmaler, Klempner, Glaser, 1 Zimmerer, Stellmacher, Ofenseher, Hafenarbeiter, Bergleute (nach außerhalb), Eisenarbeiter, Hausburschen für Geschäfte, Bäckereien, Fleischereien, Restaurants, Lauf- und Arbeitsburschen, Arbeiter für Fischereien und Zuckerraffinerien sowie Landwirtschaft, Kutscher, Knechte, ein Selbstgelernter.  
 Arbeit suchen: Maler, Böttcher, Schmiede, Feizer, Schlosser, 1 Partier, Lohnbrenner, Hausdiener für Geschäfte, Hotels und Restaurants, Halbvalden usw.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, dass ich von jetzt an die **Vertretung der Panther-Räder** für Magdeburg und Umgegend übernommen habe und halte ich mein reichhaltiges Lager in  
**Patria- u. Panther-Rädern**  
 bestens empfohlen.  
**Ed. Dietzsch**  
 Berliner Strasse 30.

# Alfred Bosse

14 Grosse Münzstrasse 14

offert jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend in frischester Ware zu allerniedrigst gestellten Preisen:

**ff. Kalbfleisch** Rente Riere, a Pfund 45 Pf.  
Hüften, Brust von an.

**ff. Schweinefleisch** Schinken, Nacken, Karbonade 80 Pf. Rippe und Bauch a Pf. 75 Pf.

**ff. Rindfleisch** Bratenstücke a Pf. 70 u. 75 Pf. Suppenfleisch a Pf. 60 u. 65 Pf.

1a. geräucherte Bratwurst . . . . a Pf. 1.10 Mk.  
Garantiert reines Schmalz . . . . a Pf. 80 Pf.

## Konsum-Verein Neustadt.

In allen Verkaufsstellen der Genossenschaft zu haben:

# Frische Seefische

1/2 Kilo für 20 Pfg.

1273 Der Vorstand.

## Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokal von Fr. Strumpf.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Wilhelm Haupt.  
Bezirk Magdeburg (innere Stadt mit Friedrichstadt und Berder) in der „Dürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Louis Hähnen: „Die modernen Gewerkschaften im Kampfe um Kultur.“  
Bezirk Leimbörn im Lokale von Julius Casar.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Redaktors Genossen Dr. Aug. Müller: „Die Schweiz in politischer, wirtschaftlicher und naturwissenschaftlicher Beziehung.“  
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsführers Herrn Schmidtchen: „Die Bedeutung der Konsumvereine.“  
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsche“.

Herbstvergnügen, bestehend in Ball, Kunstfahren, Präfektverteilung, Festrede, ersten und heiteren Vorträgen.

Die Mitglieder des Bezirks Barleben machen wir auf die im Gewerkschaftshaus stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam.

Sonntag den 21. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr

## Generalversammlung

der Mitglieder aller Bezirke und Branchen  
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Anträge aus den Bezirken und Branchen. 3. Verschiedenes.  
Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs.

Montag den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Alte Neustadt in der „Strome“, Moldenstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Fr. Holzappel.  
Weitere Tagesordnung in den Bezirksversammlungen:  
2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Wir bitten um guten Besuch aller vorstehenden Veranstaltungen.  
Die Verwaltung.

## Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansstraße 38. — Telephon 276. —

### Mitglieder-Versammlungen

finden statt für den

Bezirk Neue Neustadt

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirsche“, Friedrichsplatz 2.

Tagesordnung: 1. Die Jubiläen- und Unfallversicherungs-Gesetzgebung. (Referent: Arbeitersekretär L. Köhlinger.) — 2. Diskussion. — 3. Verhandlungsangelegenheiten. —

Bezirk Obenstedt

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schröder.

Tagesordnung: 1. Gewerkschaften und Unternahmerverbände. (Referent: Kollege Fr. Drechsler.) — 2. Diskussion. — 3. Verhandlungsangelegenheiten. —

Wir ersuchen um vollständigen Besuch der Versammlungen. Unorganisierte haben Zutritt. Die Mitglieder haben das Mitgliedsbuch zur Kontrolle mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Heute Freitag, abends 9 Uhr, sowie jeden Freitag abend

## Grosses Preis-Skatspiel

einmal jeden Sonnabend abend

## Gr. Preis-Billardspiel

besteht abends

Edmund Kühne, Markt, Marktstraße 1

## Die Eröffnung meines neu hergerichteten und ausgestatteten Gesellschaftshauses „Sachsenhof“

Große Storchstraße Nr. 7

1305

findet am Sonnabend den 20. Oktober 1906, abends 6 Uhr, statt.

Es ladet ergebenst ein

Albert Vater.

## Gast-, Schankwirte u. Saalbesitzer

Magdeburgs und Umgegend.

Dienstag den 23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr

## Große öffentliche Versammlung

In Richards Festsälen, Eingang Apfelstraße 9.

Tagesordnung:

1. Unsere Stellung zur geplanten Billettsteuer-Ordnung.
2. Berichterstattung der Kommission über die stattgefundenene Verhandlung mit der Ringbrauerei-Kommission.

Erscheinen sämtlicher Interessenten ist Pflicht.

Die Kommission.

Restaurant „Vorwärts“

## Quedlinburg

Restaurant „Vorwärts“

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 Uhr

## Oeffentliche Volksversammlung

Tages-Ordnung:

### Die wichtigsten politischen Tagesfragen

Referent:

Reichstagsabgeordneter Genosse Adolf Albrecht, Halle a. S.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

## Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Vorarbeiter resp. Meister

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher: 404.

### Versammlung (Bezirk Neue Neustadt)

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Paul Käster, Fabrikenstraße 5/6

Tagesordnung:

1. Die Konjunktionsangelegenheiten und die Arbeiter. Referent: Kollege D. Frenzel.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Sonntag den 21. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Albert Vater, „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7

## Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht vom 3. Quartal 1906.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Erscheint in Massen und pünktlich aus allen Bezirken. Der Eintritt zur Generalversammlung erfolgt nur unter Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Die Verwaltung.

## Burg. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein

Sonnabend den 20. Oktober im Grand Salon

### Feier des ersten Stiftungs-Festes

bestehend in

Konzert, Theater, Gesang u. Ball

unter Mithilfe des Gesangsvereins „Vorwärts“ und des Arbeiter-Kadettvereins „Halle“.

Anfang 8 Uhr. Programme à 30 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben.  
1314 Der Vorstand.

## Volks-Sing-Akademie

Dirig.: Kapellmeister und Komponist Alb. Mattausch

### Neuntes Konzert

Montag, 22. Okt., abds. 8 1/2 Uhr, im „Hoffjäger“, Adelshofring  
Mitwirkende: 515  
Hr. Sellmann, Kapellmeister (Sopran); Fr. Wilde, Konzertsängerin (Alt); Herr Rupp, Opernsänger (Bariton).  
Dirigier.: Philharmonischer Orchesterverein.

Mitgliederprogramme sind bis spätestens Sonntag den 21. Oktober, vorm. 11-1 Uhr, in der Hauptprobe im „Hoffjäger“ abzuholen. Für Hauptprobe haben nur Mitglieder Zutritt.  
Die Gästeprogramme sind vollständig vergriffen.  
Eintritt in den Saal erfolgt nur gegen Programm-Vorzeigung.

## Buckau

Heute Freitag  
Großes Preis-Billardspiel

Gänse, Enten, Hasen, Hühner.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Karl Schütze

516 Marienstraße Nr. 1.

## Barleben.

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 Uhr

### Oeffentliche Volksversammlung

im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Parteitag. Ref.: Genosse A. Brandes, Magdeburg.
2. Verschiedenes. 1316

Parteiengenossen! Für recht lebhaften Besuch dieser Versammlung zu agittieren, ist unsere Ehrenpflicht.

## Aschersleben.

Sonntag den 21. Oktober abends 8 1/2 Uhr

### Versammlung

in Wilkes Lokal.  
Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Mannheim. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
1315 Der Vorstand.

## Schönebeck

Gasthaus z. Bürgerhaus  
Zum Markt  
Freitag den 19. Oktober

### Humoristische Vorträge

der Magdeburger Volkssänger  
4 Damen, 3 Herren.  
Freundlichst ladet ein  
1116  
Max Haack.

## Große frische Buschhase

Große frische Wald-Kaninchen  
Kalbfleisch im Auschnitt  
geteilt, Gänseleber,  
Gänseleber, Gänseleber,  
Gänseleber, Gänseleber,  
Gänseleber, Gänseleber,  
empfehlen in bekannter Qualität  
das Versandhaus

## Gänse

E. Wieprecht, Schwibbog  
Eigene Kühl- und Gefrieranlagen  
neuesten Systems.

## Burg, Breitenweg

Lager fertiger Särge  
in jeder Ausführung  
Möbel in allen Holzarten  
empfehlen

## G. Stollberg

## Burg.

Freitag und folgende Tage  
frische Würstchen  
Sonnabend und Sonntag  
Knoblauchwürstchen  
Fr. Brettschneider

## Burg.

Freitag: Frische Würstchen  
Sonnabend:  
Knoblauchwürstchen  
Sonntag:  
Pöckelfleisch

1157 Karl Jesse, Burg.

## Goldene Damenuhr

prima Weibchen  
mit Seite  
24 Mk. zu verk. Ritterstr. 1b, 1

## Kaiser-Panorama

Breitenweg 134, I.  
Ein interessanter Besuch der deutschen  
Nordsee-Bäder.

## San Francisco, Kalifornien

vor der Zerstörung.

## Nur kurze Zeit!

## CIRCUS

CORTY & ALTHOFF

Magdeburg, Zirkusgebäude.  
Freitag den 19. Oktober  
abends 8 Uhr:

### Brillante

### Gala-Glanz-Vorstellung.

Sonnabend den 20. Oktober  
abends 8 Uhr:

### Große Gala-Extra-Vorstellung.

In jeder Vorstellung:  
H. Hagenbeck mit seinen  
30 Pracht-Eisbären 30

In jeder Vorstellung:  
Mr. W. Manns mit seinen  
2 Wunder-Elefanten.

In jeder Vorstellung:  
Herr u. Frau Direktor Althoff mit  
den neuen Original-Dressuren.

In jeder Vorstellung:  
Das gesamte Riesenprogramm.

Sonntag den 21. Oktober  
Zwei außergewöhnliche  
2 Gala-Parade-Vorstellung.

Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Nachmittags 4 Uhr bedeutend  
ermäßigte Preise.  
Abends 8 Uhr volle Preise.

## Stadt-Theater.

Freitag den 19. Oktober 1906  
Die Walküre.

## Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage  
Die Herren von Maxin

## Walhalla

Der neue brillante  
11. Oktober-Spielplan!!  
10 epische 10  
Spezialitäten



## Soziales.

### Zur Hochkonjunktur der deutschen Industrie.

In seiner wöchentlichen Rundschau im „Correspondenzblatt“ der Gewerkschaften gibt Schippel einige neue Proben für die starke Anspannung der Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie. Wie lange galt die Zementzeugung als ein unheilbarer chronischer Leberproduktions erkrankendes Gewerbe! Jetzt ist die Hebung des Absatzes so weit fortgeschritten, daß bereits Neugründungen ins Auge gefaßt werden und daß die ober-schlesischen Zementfabriken, trotz der neuerdings um 20 Pfg. erhöhten Preise, Abschlüsse bis Ende dieses Jahres ablehnen. Um der Halbzeugnot zu steuern, wird der Stahlwerksverband für das letzte Quartal des Jahres 1906 einen Zuschuß von 5 Mark für jede auf Rechnung des Verbandes mehr geleistete Tonne Halbzeug allen denjenigen Stahlwerksbesitzern zahlen, die über ihren Anteil hinaus in der Gruppe Halbzeug liefern! Sonst war es durchgängige Politik der Syndikate, Kontingentsüberweisungen mit Strafgebühren zu ahnden! Nicht minder verblüffend häuften sich die Meldungen über die Betriebsveränderungen, sei es durch Aktienkapitalvermehrungen, sei es durch Anleihen (Obligations-) Aufnahme. Die Generalversammlungen des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie haben die bereits erwähnte Vergrößerung des Stammkapitals um 25 und 20 Millionen Mark genehmigt. Die Ballin-Reederei ließ, entgegen unläufigen Gerüchten, noch besonders erklären, daß die neuen Mittel nicht zur Bezahlung bereits im Bau befindlicher, sondern neu zu bestellender Schiffe dienen sollen. Die Gesellschaft will zwei neue Niemann-Dampfer für den nordamerikanischen Dienst bauen lassen, die zur Ueberfahrt nach New-York ein bis zwei Tage mehr als die Schnell-Dampfer brauchen, dafür aber größeren Komfort bieten sollen; ferner werden zwei Dampfer mit 16 Knoten Geschwindigkeit für die neu zu errichtende Linie Genoa-Lapland-Saguenay-Brasilien gebaut. Die Schiffe sollen gleichzeitig dem Personen- und Frachtverkehr dienen, da sie in letzterem, vermöge der größeren Geschwindigkeit, erfolgreich mit den englischen Transportdampfern in Wettbewerb treten können. Die Kosten für alle vier Schiffe werden auf mindestens 35 Millionen Mark geschätzt. Der Norddeutsche Lloyd hat schon seit längerer Zeit Neubestellungen gemacht, wobei er wiederum die Schnelligkeit der Beförderung mehr in den Vordergrund gestellt hat; man schätzt die Kostensumme der von ihm bestellten Dampfer, die in diesem und dem nächsten Jahre zur Ablieferung gelangen sollen, auf mindestens 80 Millionen Mark. Ferner beantragen: die Bergmann-Elektrizitätswerke in Berlin eine Kapitalerhöhung um 1 Million Mark — die Vereinsbank in Kiel um 800 000 Mark — die Vereinsbank in Zwickau um 1 Million Mark — die Schweißer-Kölnener Aktiengesellschaft um 1,2 Millionen Mark — der Schweißer Bergwerksverein die Ausgabe von 6 Millionen Mark Obligationen — die Eisenwerke Waggenau eine Kapitalerhöhung um 1 Million Mark — die Westfälischen Stahlwerke die Aufnahme einer Obligationenanleihe. In der gleichen Berichtsperiode genehmigten die maßgebenden Generalversammlungen folgende Kapitalerhöhungen: bei der Dresdner Bank um 20 Millionen Mark, bei der Aktiengesellschaft Balde, Telling u. Co. um 1 1/2 Millionen Mark, beim Schaaffhausen'schen Bankverein um 20 Millionen Mark, bei der Norddeutschen Kreditanstalt um 2 1/2 Millionen Mark, bei den Westfälischen Drahtwerken um 800 000 Mark. Gezündet wurden: die Metallwerke Unterweser mit 3 1/2 Millionen Mark, ebenso ein Hüttenwert an der Unterweser mit 12 Millionen Mark, die Hamburg-Bremer Freifahrtsgesellschaft der Schiffsbau-Gesellschaft mit der Dampfmaschinen-Gesellschaft Triton, der Wiener Bankverein unter Mitwirkung der Wiener Kreditanstalt eine Filiale der Deutschen Ueberseeischen Bank in Tucuman in Argentinien. Für einen Zeitraum von vierzehn Tagen sind das sicherlich ganz ansehnliche Leistungen des kapitalistischen Expansionsstrebens!

## Provinz und Umgegend.

Gr.-Otterleben, 18. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 13. Oktober tagte im Gasthof zum goldenen Stern

eine Mitgliederversammlung für die Bezirke Gr.-Otterleben und Bennedenbeck. Genosse H. W. hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Geschichte der Wirtschaftskrisen“. Hierauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt. In der Diskussion wurde von mehreren Genossen das Verhalten des Mandanten der Allgemeinen Ortskrankenkasse gegenüber der Krankenkasse der Arbeiter der Ortsgemeinde kritisiert. Es wurde gewünscht, daß eine höflichere Behandlung sehr am Platze wäre. Den Genossen wurde der Rat gegeben, dieser Kasse den Rücken zu kehren und sich einer freien Hilfskasse anzuschließen, welche dem Krankenkassengebiet genügt. Nachdem der Vorsitzende noch auf die am 4. November stattfindende Flugblattverbreitung hingewiesen hatte, trat Schluß ein.

Ottenstedt, 18. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Dienstag fand im Niebock'schen Lokal eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Genosse Nitsch erstattete Bericht vom Parteitag. Er hob die wichtigsten Punkte hervor und forderte zum Schluß auf, noch mehr wie bisher für die Partei im Sinne des Parteitags tätig zu sein, dann kommen wir auch näher und eher zum Ziel. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute im Niebock'schen Saale tagende zahlreich besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins von Ottenstedt erklärt sich mit dem Bericht des Parteitags in Mannheim durchaus einverstanden. Die Anwesenden verpflichten sich mit allen Kräften für die dort gefaßten Beschlüsse einzutreten. Des Weiteren erwarten die Anwesenden von den dort gefaßten Beschlüssen eine allgemeine Befragung für die politischen und die gewerkschaftlichen Organisationsfragen. Der Bezirksleiter gab den Kassierbericht vom 3. Quartal. Vereinnahmen wurden an Beiträgen 207,05 Mark. Der Kassenbestand betrug 177,80 Mark. Ausgegeben wurden für Agitation 135 Mark, an die Kreis-Kasse abgeliefert 200 Mark. Es verbleibt ein Kassenbestand von 49,30 Mark. Zur Generalversammlung des Kreises wurden folgende Genossen als Delegierte gewählt: Gustav Friede, Karl Friede, Hermann Friede, Wilhelm Boh und Otto Bahst. Das Niemannsche Lokal ist in andere Hände gelangt. Der Bericht der letzten Versammlung bleibt so lange aufrecht erhalten, bis der Wert uns auch zu Veranlassungen gern sieht. Am Sonntag den 21. Oktober ist Flugblattverbreitung, rege Beteiligung wird erwartet. Treffpunkt bei Magdov 8 1/2 Uhr morgens.

Altshaldensleben, 17. Oktober. (Rabattspareverein.) Die Rechnung für den Monat Oktober besteht ein Rabattspareverein, der gegenüber dem Konsumverein regelmäßig in der Zeitung damit wirksam macht, daß die Rabattsparevereine keinen Geldbetrag einzuzahlen brauchen, daß sie jeden Freitag ihren Rabatt abgeben können, daß sie den abgehobenen Rabatt sofort verzinslich anlegen können und daß niemand an eine Verkaufsstelle gebunden sei. Diese neue Methode, die wie die Tätigkeit der Rabattsparevereine überhaupt auf diejenigen berechnet ist, die nicht alle werden, veranlaßt den hiesigen Konsumverein in einem Zeitungsartikel n. a. zu schreiben:

„Der Rabattspareverein sollte das mittlere Wort aus seiner Firma streichen: wo bleibt denn bei einer wöchentlichen Auszahlung der paar Mittel das Sparen?“

Darauf antwortete der Rabattspareverein: „Dann sollen wir auf Wunsch des Vorstandes des hiesigen Konsumvereins das Wort ‚Spar‘ aus unserer Firma streichen. Dieses werden wir jedoch nicht tun, denn hoffentlich haben wir unter unsern treu gebliebenen Kunden ebenso schlaue Hausfrauen, die sich alle Monate oder alle 14 Tage ihren Rabatt holen, denselben zur Spar-Kasse bringen, wo das Geld sofort wieder in Prozenten zurückfließt und dann unser erhaltenes 10 Prozent Rabatt dazu, macht ebenfalls 13 Prozent Rabatt oder Dividende; wie sie es nennen wollen, ist ganz egal.“

Dieses Rechenkunststück des Rabattsparevereins verdient niedriger gehängt zu werden. Wenn ein Kunde auf einen Jahresanfang von 260 Mark von dem Rabattspareverein jede Woche seine 10 Prozent Rabatt abgibt, so macht das im Jahre 26 Mark oder wöchentlich 50 Pfg. Die auf diese wöchentliche Einzahlung entfallenden Zinsen betragen am Jahresabschluss aber nicht 7,80 Mark, wie in ein jeder Schulknabe sehen würde, sondern bei 3 Prozent nur rund 40 Pfg. Jedenfalls will die Leitung des Rabattsparevereins nur an diejenigen

„schlaue Hausfrauen“ appellieren, die mit der edlen Kunst des Rechens auf einem ebenso gespannten Fuße stehen wie sie selbst.

Mischerleben, 17. Oktober. (Eine wichtige Entscheidung.) Der Bautechniker Albert Schneider klagte vor dem Gewerbegericht gegen den Maurermeister Emil Göbel auf Zahlung von 132 Mark Gehalt nach § 133 a der Gewerbeordnung (Anspruch auf sechs-wöchentliche Kündigung). Schneider ist am 1. Juli bei Göbel in Arbeit getreten und wurde am 5. September arbeitsunfähig. Nach sechs-wöchiger Krankheit wurde er von Göbel entlassen, der sich hierzu für berechtigt hielt, indem er annahm, der Kläger sei bereits bei Eintritt derartig krank gewesen, daß er zur Uebernahme der Arbeit nicht fähig gewesen sei. Er habe ihn bei dem Engagement auf den Krankheitszustand hingewiesen, habe jedoch die Antwort erhalten, er, Schneider, sei augenblicklich nur von Heiserkeit befallen. Dr. med. Niemann als Sachverständiger bekundet, Kläger sei am 15. Juli zum erstmaligen seines Augenleidens zu ihm gekommen, jedoch habe an diesem Tage keine Untersuchung stattgefunden. Erst am 5. September sei bei der Krankmeldung die Untersuchung erfolgt und er habe Augen-entzündung festgestellt. Gleichzeitig habe Schneider mitgeteilt, daß er vom März bis Anfang Mai in der Augenheilstätte in Stiege behandelt worden sei, der erlittene Entlassungschein stelle Erwerbsfähigkeit fest. Daß Schneider Ende Juni noch krankenleidend war, ist recht gut möglich. Ebenso ist anzunehmen, daß er sich über seinen Zustand äußern konnte, so daß er sich für arbeitsfähig halten konnte. Es ist dieses um so mehr möglich, als die in der Heilstätte Stiege erzielte Besserung wohl noch vorhanden haben kann. Aus ärztlicher Erfahrung weiß er, daß gerade Augenkrankheiten sich über einen Gesundheitszustand können. Daß der Kläger Ende Juni tatsächlich vollständig arbeitsfähig gewesen, hatte er nach seinen späteren Untersuchungen für ausgeschlossen. Das Gericht, erkannte: Der Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 132 Mark zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Nach dem ärztlichen Gutachten habe Schneider keine wesentliche Täuschung begangen, als er bei Uebernahme der Arbeit den von dem Beklagten vorausgesetzten Krankheitszustand verneinte. Beklagter meldete gegen das Urteil sofort Berufung an.

## Bermischte Nachrichten.

\* Die Ausbildung der linken Hand wird bei der Erziehung und dem Unterricht der Jugend arg vernachlässigt. Unverständige Eltern und Erzieher gehen in ihrem Vorurteil so weit, daß sie durch Beschneidung, Verbüt und Strafe die Betätigung der linken Hand tunlichst einzuschränken suchen. Die Folge davon ist, daß bei etwa 97 v. H. aller Menschen die linke Hand die bescheidene Dienerin ihrer bevorzugten Schwester bleibt. „Gott sei Dank, daß es nicht die rechte Hand ist“, heißt es im Gefühl der Erleichterung, wenn die Linke schwer verletzt wird. Und wenn nun doch einmal die Rechte von einem Unfall betroffen wird, so kann die Hausfrau nicht das Hauswesen führen, Handwerker und Arbeiter müssen ihre Arbeit einstellen, und jede andre Beschäftigung wird lahmgelegt. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß viele grobe Arbeiten, wie Graben, Holzspalten, Dreschen und Sägen, geschickter und ausdauernder verrichtet werden können, wenn die Arbeiter beim Erhasen der Geräte die Hände abwechselnd oben und unten anzufassen vermögen, und daß Handwerker und Künstler leistungsfähiger werden, wenn ihre linke Hand aus der Rolle einer bescheidenen Dienerin erfolgreich herauszutreten vermag. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß der geschickte Gebrauch der linken Hand von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung ist. Die physiologischen Vorbedingungen für die Ausbildung der linken Hand sind im menschlichen Körper gegeben. Als Ursache der weit überwiegenden Rechtshändigkeit nahm man lange Zeit lediglich die Gewöhnung an. Neuerdings haben bekannte Physiologen darzulegen gesucht, daß die Ursache in der besseren Ernährung der rechten Gehirnhälfte zu suchen sei, die eine größere Energie in der Betätigung der rechtsseitigen Organe zur Folge habe. Andre Physiologen treten dieser Auffassung entgegen und behaupten, die stärkere Ernährung der linken Gehirnhälfte könne ebenso die Folge wie die Ursache der Rechtshändigkeit sein.

## Arbeiter und Arbeiterinnen, kauft nicht bei Rabattsparevereinsmitgliedern, deckt eure Bedürfnisse beim Konsumverein und werbt für ihn unermüdet neue Mitglieder!

### Fenilleton.

## Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von M. Adler.  
(105. Fortsetzung.)

Gatzmächtig überlegte Zlia, wie es anzufangen wäre, den Onkel wo anders unterzubringen. Aber er dachte nicht lange daran, — es kamen Käufer, und während er sich mit diesen beschäftigte, erschien Gawriks Schwester. Sie war sehr müde und konnte kaum Atem schöpfen. Nach flüchtiger Begrüßung fragte sie auf die Tür weisend: „Ist — — dort Wasser?“ „Ja, hole Ihnen gleich!“ sagte Zlia. „Ich werde mir selbst holen —“ Sie ging in sein Zimmer und blieb dort, bis Lunew nach Ufertigung der Käufer zu ihr hineinging. Er fand sie vor dem Bilde „Die Stufen des menschlichen Lebens“. Sie wandte Zlia den Kopf zu, wies mit den Augen auf das Bild und meinte: „Wie gemein!“ Lunew geriet durch diese Bemerkung in Verlegenheit und lächelte. Er fühlte sich in einem Punkte schuldig. „Verr! So ein Kleinbürgerkram!“ wiederholte sie mit Verachtung, und bevor er noch Zeit hatte, sie um eine Erklärung zu fragen, war sie fort. Einige Tage später brachte sie dem Bruder Wäsche und machte ihm Vorwürfe, daß er sich in seiner Kleidung vernachlässige, alles zerreiße und beschmutze. „Nun, nun, nun!“ wehrte sich Gawrik widerspenstig. „Gange Du auch an! Die Frau nagt so schon immer an mir, und jetzt kommst Du auch noch!“ „Sagen Sie — ist er sehr schlimm?“ fragte die Gymnastin Lunew. „O nein! Nicht mehr, als er kann!“ antwortete Zlia aborkommend. „Ich bin doch — ganz still!“ gab der Knabe sein Zeugnis ab. „Er hat wohl eine lange Junge, — —“ bemerkte Zlia. „Sörst Du?“ fragte sie Gawrik und runzelte die Stirn. „Nun freilich höre ich!“ erwiderte er böse.

„Aber das macht nichts,“ fuhr Zlia herablassend fort. „Ein Mensch, der wenigstens mit der Antwort nicht im Nichtstande bleibt, hat schon vor den andern etwas voraus. Mancher bekommt Schläge und schweigt dazu, und man bringt ihn, den Schweigjamen, frühzeitig ins Grab.“ Die Gymnastin hörte ihm zu, und wie Freunde leuchtete es in ihrem Gesicht auf. Zlia bemerkte es und schöpfte Mut zu einem weiteren Gespräch. „Was ich Sie fragen wollte,“ — begann er und schwieg gleich wieder verlegen. „Nun?“ „Das Mädchen trat ganz nahe an ihn heran und sah ihm gerade in die Augen. Er konnte ihren Blick nicht ertragen, senkte den Kopf und fuhr fort: „Wenn ich Sie recht verstanden habe, lieben Sie die Kaufleute nicht?“ „Nicht sehr —“ „Warum?“ „Weil sie von der Arbeit anderer leben,“ erklärte deutlich das Mädchen. Zlia hob den Kopf und zog die Augenbrauen nach aufwärts. Ihre Worte machten ihn nicht nur erstaunen, sondern beleidigten ihn sogar: Und sie sagte das so schlicht und bestimmt. „Das ist — nicht wahr!“ hielt ihr Lunew nach kurzer Pause laut vor. „Ihr Gesicht zuckte und wurde rot.“ „Was hat Sie dieses Band hier gekostet?“ fragte sie streng und trocken. „Das Band? Dieses hier? Siebzehn Kopeken per Arschin.“ „Und wie teuer verkaufen Sie es?“ „Um zwanzig —“ „Nun also! Die drei Kopeken, die Sie sich nehmen, gehören nicht Ihnen, sondern dem, der das Band erzeugt hat. Verstehen Sie?“ „Nein,“ gab Lunew offen zu. Da flammte in des Mädchens Augen ein feindseliger Blick auf. Er merkte es deutlich und wurde schüchtern. Aber sofort verdross ihn diese Schwächheit. „Sa, ich glaube es Ihnen: Es ist nicht leicht, einen so ein-

fachen Gedanken zu verstehen,“ sagte sie und schritt vom Tische weg zur Tür. „Schauen Sie, — — stellen Sie sich einmal vor, Sie wären der Arbeiter, der das alles erzeugt hat —“ Dabei umschrieb sie mit der Hand einen Bogen und fuhr fort zu schildern, wie sich alle von der Arbeit bereicherten mit Ausnahme derer, die selbst arbeiteten. Anfangs sprach sie wie immer sonst trocken und deutlich, und ihr unedles Gesicht blieb unbeweglich. Dann aber geriet sie in Bewegung, ihre Augenbrauen runzelten sich, die Nasenflügel erweiterten sich, sie erhob ihr Haupt und sprach kräftige Worte zu Zlia, durchdrungen von jugendlichem, unumstößlichem Glauben in deren Wahrheit. „Der Händler steht zwischen dem Käufer und dem Arbeiter. Er schafft nichts, erhöht aber den Preis der Ware. Der Handel ist ein erlaubter Diebstahl.“ Zlia fühlte sich in seiner Würde verletzt, wußte aber diesem festen Mädchen nichts zu erwidern, die es ihm ins Gesicht schleuderte, daß er ein Dieb und Müßiggänger sei. Er preßte die Zähne aufeinander, hörte zu und glaubte nicht, vermöchte nicht zu glauben, was sie sprach. Er rang nach einem Worte, daß ihre Auseinandersetzungen im Nu über den Haufen werfen, das sie zum Schweigen bringen könnte. Gleichzeitig bewunderte er ihren Mut. Die beleidigenden Worte legten ihn in Erstaunen, und unruhig fragte er sich nach der Ursache dieser Kränkungen. „Das alles — ist nicht so!“ unterbrach er sie endlich mit lauter Stimme, da er fühlte, daß er ihre Worte nicht mehr ruhig hinnehmen konnte. „Nein, ich bin damit nicht einverstanden!“ In ihm kochte es, und sein Gesicht war voll roter Flecken. „Ihre Erwidrerung?“ fragte ruhig das Mädchen, setzte sich und warf ihren langen Kopf übers Kreuz, um mit ihm zu spielen. Lunew wandte sich ab, um ihrem unfreundlichen Blicke nicht zu begegnen. „Sa, ich will erwidern!“ schrie Lunew, der sich nicht mehr zurückhalten konnte. „Mit meinem ganzen Leben will ich erwidern! Ich habe — — vielleicht eine große Sünde begangen, bevor ich das hier erreicht habe!“ (Fortsetzung folgt.)

